

D. Holland-Moritz

Suprematismus und sinnliche Gewißheit

Die DAG-Ausstellung *PROP* bei LAURA MARS, Ende April 2013

Alle Rechte beim Autor, Berlin 2013

"Die Kartoffelchips sind schon wieder alle!"

rufen die Gäste hinten am schmalen, schummrigen Tresen von LAURA MARS, während DAG vorne, in seiner Ausstellung *PROP*, erklärt, er habe hier diese Hilfslinien auf seinen Arbeiten absichtlich stehen lassen, und, in der Tat, auch dieser kleine Schaden dort oben an der Ecke unterstreicht nur seine Exaktheit. Sicher hängt das ...crunch, crunch, schon wieder fettige Finger ...mit einem gewissen Respekt vor den Dingen zusammen, der sich jedesmal einstellt, wenn Formen beginnen, ein plakatives Eigenleben zu führen.

PROP, PROPRIETOR, PROPAGANDA, AGIT PROP... sortiere ich mir bei und frage mich schon, warum sich in diesen überreizten, verlogenen Gesellschaften heutzutage eigentlich keine neue APO formiert.

Zu viele strukturelle Zwänge? Die Kanalisierung von Betroffenheiten, Anteilnahmen, Engagement? Zu bequem, zu viel ...Angst? Zu viele andere Reize?

Während das kleine Flämmchen Zorn, das zünden möchte, sogleich auch wieder in mir ausgeblasen wird vor den großflächigen Suprematismen DAGs, die sich gegen so etwas wie die >hyperstasierende Hypertrophie des Denkens< und überzogene Bedeutungszuweisungen in der zeitgenössischen abstrakten KUNST wenden sollen:

"Zwischen Philosophie und Dekoration hat man in 100 Jahren der abstrakten Kunst [seit Kasimir Malewitschs Bühnenbild zu der Oper [Sieg über die Sonne](#) im Lunapark-Theater in Petersburg 1913] viel Unsinn angedichtet und ihre Autonomie den Dingen gegenüber in den Sumpf der Grübler abrutschen lassen,"

bemerkt Ulrike Pennewitz sehr zutreffend in der Pressemitteilung der Galerie. Was mir die zu ihrer Zeit so grundlegende Erkenntnis Susan Sontags aus ihrer Schrift *Against Interpretation*, 1966, die mich fürderhin DAS TRIVIALE und ...UNMITTELBARE, DIE SINNLICHE GEWISSHEIT schätzen lehrte und alles, was CAMP ist irgendwie, ebenso banal wie einleuchtend wiedererweckt: Daß nämlich jeder Schritt, zu dem wir uns auf der Stufenleiter des Abstrakten versteigen, nur umso mehr von der WIRKLICHKEIT entfernt: Und, weiß Gott, die REALITÄT bietet ja selbst genug Raum für ...Interpretation!

Beim nachträglichen Googeln unterrichtet mich Hendrik Otrembas inzwischen geschlossener Blog *Ekstatische Wahrheit* unter dem Titel *Was ist Camp?* mit einer Bemerkung des Spex-Autors Thomas

Hübener zum 75. Geburtstag der Kunsttheoretikerin darüber, daß der akademisch-kanonische Umgang mit Kunst und Literatur in weiten Zügen immer noch darin bestehe, *"die Form und sinnliche Gegenwärtigkeit eines Kunstwerks als lästiges Beiwerk beiseitezuräumen, um sich [umso mehr] seinem vermeintlich eigentlichen Kern, dem Inhalt, zuwenden zu können"*.

Läßt also Sontags Forderung, die sie bereits in *Notes on "Camp"*, 1964, aufstellte, *„Interpretation [müsse] im Rahmen einer historischen Prüfung des menschlichen Bewußtseins selbst bewertet werden“*, nichts an Aktualität vermissen?

Nun, sicherlich ist DAG kein >Anarchist der *sinnlichen Gegenwärtigkeit*<. Aber er tut das, was man tun muß, um den Dingen, hier: den strengen geometrischen Formen, ihre schwarzweiße Autonomie zurückzugeben, die sie in der abstrakten Kunst resp. mit den so sehr metabemühten, häßlichen Funktionsbauten moderner Stadtarchitektur so totalitär eingebüßt haben – DAG stellt sie noch einmal in die Dynamik seiner FORMENMASCHINE & leistet assoziative Hilfestellung bei ihrer verdienten gemeinschaftlichen Selbstorganisation, während sich der Betrachter noch in ihre labyrinthische Planimetrie hineindenkt: Einfachste geometrische Konstrukte, Rechtecke, stumpfe, spitze Winkel, Rhomben und Kreise – sie haken sich unter, verhaken in Bändern, verbandeln ...und stellen sich auf DAGs Parkett zu einem neu phrasierten Line Dance zusammen, 1-Wall, 2-Wall, 4-Wall-Version,
Standard & Re-Start!!